

Quartierplan

Abschluss der öffentlichen Mitwirkung für «Gleis Süd»

Auf der zweiten Dialogveranstaltung stellten die Gemeinde und der Arealentwickler Hiag die Mitwirkungsergebnisse vor.

Von David Renner

Pratteln wandelt sich. Mit «Bredella», «Zentrale» und «Gleis Süd» sollen drei neue Areale das neue Quartier «Mitte» bilden. Für das Projekt «Gleis Süd» endete am 31. März das Zeitfenster zur öffentlichen Mitwirkung, das mit der ersten Dialogveranstaltung am 31. Januar geöffnet wurde. Bürgerinnen und Bürger konnten Fragen, Bedenken und Anregungen zum Projekt einreichen.

Vorletzten Mittwoch, 10. April, wurden die Ergebnisse der öffentlichen Mitwirkung in der alten Turnhalle präsentiert. Nun hatten Prattler Bürgerinnen und Bürger erneut die Chance, mit dem Gemeinderat Philipp Schoch, Mitarbeitern der Gemeinde, dem Arealentwickler Hiag in Person von Annette Hansen sowie mit beteiligten Experten in den Dialog zu treten.

Zur Begrüssung nannte Schoch sein Rezept zu einer gelungenen Quartierentwicklung: «Projekte werden nur gut, wenn wir sie gemeinsam angehen: Gemeinde, Menschen und Planer müssen zusammenarbeiten.» Im Mitwirkungsverfahren zeigte sich, dass das Projekt an sich nicht infrage gestellt wurde. Die meisten Anregungen, Fragen und Vorschläge lassen sich in drei grobe Themenkomplexe Mobilität und Erschliessung, Aussenraum und Ökologie sowie Energie und Nachhaltigkeit gliedern. Dazu kam noch Feedback zu der Nutzung, der Sicherheit und der Lärmbelastung. «Es gab positives Feedback», berichtete der Gemeinderat, «mit den nächsten Schritten geht es an die Detailarbeit.»

Das übergeordnete Ziel für die Gemeinde, betonte Schoch, sei die Qualität in den Entwicklungsprojekten. Um das zu gewährleisten, gebe es zum einen den Quartierplan, der übergeordnete Themen festlegt. Daneben setzt die Gemeinde bei «Gleis Süd» auf zusätzliche Vereinbarungen. Projektwettbewerbe sollen qualitätssichernd wirken und definierte Ziele wie beispielsweise einen baulichen Vogelschutz bereits bei der Ausschrei-



Gleis Süd soll sich als offenes Areal in Pratteln einfügen und neue Begegnungsräume für die Bürgerinnen und Bürger schaffen. Grafik © swisstopo © Projektvisualisierungen: Nightnurse Images, Zürich, Realisiert durch Jermann Ingenieure + Geometer AG

bung einplanen. Darüber hinaus begleitet ein Qualitätsbeirat aus Gemeindemitarbeitern, der Hiag sowie Fachexperten die Entwicklungsetappen.

Nadelöhr Bahnhof

Beim Thema Mobilität stand klar das Problemfeld Mehrverkehr und Erschliessung im Mittelpunkt. «Gleis Süd» wird als verkehrsreduziertes Quartier entwickelt, in dem mit 0,5 bis 0,7 PKW pro Wohneinheit geplant wird. Dennoch wird es ein erhöhtes Verkehrsaufkommen geben und der Verkehrsanschluss muss entsprechend angelegt werden. Beim PKW-Verkehr geht das Verkehrskonzept davon aus, dass 80 % der Fahrten direkt zur Autobahn fahren werden. Bei Zu- und Abfahrten ist die einzig gangbare Option der Anschluss Güterstrasse über den Bahnhof. Der Verkehrsplaner Markus Stöcklin erklärt, dass die Ausgangsannahme in der Verkehrsplanung der schnellste Weg ist. Einschränkungen durch Verbote oder Reglementierungen sieht er dabei schwierig. Auch deshalb sind Anschlüsse via Gempen-/Baslerstrasse oder via Güterstrasse nicht zielführend. Letztere ist zudem unmöglich, da sie auf Privatareal führt. «Diese Planung ist dabei von der übergeordneten Verkehrssituation abhängig», stellt Martin Classen, Projektleiter Raumplanung für die Gemeinde,

fest. Die Verkehrssituation am Bahnhof wurde in Folge in der alten Turnhalle zum Zankapfel, auch weil die Situation heute suboptimal ist. Schoch verwies im Laufe des regen Austauschs darauf, dass sich der Bahnhof in den kommenden Jahren stark wandeln wird, was die heutige Situation markant verändern wird. Classen berichtet, dass eine Verträglichkeitsstudie gezeigt habe, dass mit «Gleis Süd» mit rund 7000 Fahrten über den Bahnhofsfeld zu rechnen sei, was für eine Begegnungszone ein tragbarer Wert wäre. Ab 10'000 Fahrten sei die Verkehrsbelastung für eine Begegnungszone zu hoch. Die Verträglichkeitsstudie sei dabei «keine Schönwetterrechnung», sondern geht vom Worst-Case-Szenario zu Stosszeiten aus, stellt er klar. Positive Beispiele sind der Dorfkern von Arlesheim und der Wasserturmplatz in Liestal.

Ökologie und Aussenraum

Der zweite grosse Themenkomplex Aussenraum und Ökologie betraf Gestaltungsentscheidungen in der Quartierplanung. In der Arealentwicklung sind verschiedene Arten der Flächennutzung vorgesehen, die neben Freizeitflächen auch «wildere» Bereiche umfassen und so eine hohe Diversität fördern sollen. Dieses wird auch von Gemeindegeseite eingefordert und ist klar eingeplant.

Schwieriger stellt sich die Situation beim Entwässerungskonzept dar. Das Areal ist sanierungsbedürftig, aber die Altlastenanalyse noch nicht abgeschlossen. Anhand dieser bestimmt der Bund den Sanierungsbedarf. Es gibt ein Entwässerungskonzept, das auch im Worst-Case-Szenario funktionieren würde. Bei diesem würde man die Erdschicht auf den 26'000 m² auf 3 Meter Tiefe abtragen und die Erde darunter versiegeln. Hansen stellte aber fest: «Wir wissen nicht, wie die Situation ist.»

Im Rahmen der öffentlichen Mitwirkung kamen unter anderem auch Fragen zum Vogelschutz auf. Die Hiag wird diesen bereits in den Ausschreibungsphasen miteinbringen, sodass bereits bei der Planung und Bau auf die besonderen Bedürfnisse geachtet wird und nicht erst im Nachhinein nachgereicht werden. Zudem wird der Qualitätsbeirat dieses Thema in der Projektplanung berücksichtigen. Dabei steht man unter anderem im Austausch mit der Vogelwarte Sempach.

Energie und Nachhaltigkeit

Beim Fragenkomplex zu Energie und Nachhaltigkeit berichtet Hansen, dass sich die Hiag bei ihren Projekten einen hohen Nachhaltigkeitsstandard auferlegt hat, dessen Einhaltung bei jeder Etappe geprüft werde. Dieses «Manifest»

definiert Nachhaltigkeitsziele, legt die Mittel dahin aber noch nicht fest. Besonders da sich die Technik rasant ändert, möchte man jetzt noch nicht den Weg dahin definieren, um mit der Zeit gehen zu können. Im «Manifest» sind Ziele wie die widerstandsfähig gegenüber den Folgen des Klimawandels, die Stärkung nachhaltiger Mobilität, hohe Nutzungsflexibilität oder die energieeffiziente, emissionsarme Infrastruktur festgeschrieben. Klar ist, dass es in jedem Fall Photovoltaikanlagen (PV-Anlagen) geben wird. Einen Flächenanteil festlegen möchte man allerdings nicht. Man werde auf geeigneten Flächen PV-Anlagen installieren. Wahrscheinlich wird «Gleis Süd» zudem an das Fernwärmenetz angeschlossen. Bei der Planung müssen verschiedene Interessen abgewogen werden. Klimagerechtes Bauen profitiert beispielsweise von hellen Flächen,



Nach den einzelnen Themenblöcken hatten die Bürgerinnen und Bürger die Chance, Rückfragen, Feedback und Einwürfe zu geben. Aber nicht jeder Vorschlag findet seinen Weg in den Quartierplan. Fotos David Renne

doch sind PV-Anlagen dunkel. Hier werden sich die qualitätssichernden Verfahren mit Ausschreibung und dem Qualitätsbeirat bewähren müssen.

Nach zweieinhalb Stunden intensiven Austauschs hatten sich bei der zweiten Dialogveranstaltung die über 30 Prattler Bürgerinnen und Bürger, die Experten und die



Stellvertreter der Hiag den reichhaltigen Apéro wahrlich verdient. Bei Wasser, Wein und Bier wurde dabei aber weiter diskutiert und sich ausgetauscht.

KMU

Fördermassnahmen auf dem Weg zur «Netto Null 2050»

Im Haus der Wirtschaft konnten sich Vertreter von KMU aus dem Baselbiet über die Fördermöglichkeiten des Baselbieter Energiepakets informieren.

Am Mittwoch, 10. April, lud das Baselbieter Energiepaket KMU-Vertreter aus dem Kanton Basel-Landschaft zur Informationsveranstaltung ins Haus der Wirtschaft nach Pratteln. Mit rund 80 Besucherinnen und Besuchern war das Auditorium gut gefüllt.

Das Baselbieter Energiepaket ist ein Förderprogramm mit den Investitionen in energietechnische Sanierungen und hochwertige Neubauten mitfinanziert werden. Bis Ende 2025 stehen im Kanton jährlich 18 Millionen Franken an Fördermitteln zur Verfügung, mit denen Energieberatungen finanziert sowie Sanierungen an Gebäudehüllen, Heizung und Warmwasser und besonders energieeffiziente Neubauten gefördert werden. Das aktuelle Förderprogramm sei eine Erfolgsgeschichte, konstatiert Claudio Menn, Stellvertretender Leiter des Ressorts Energie des Amtes für Umweltschutz und Energie (AUE).

Er betonte als erster Referent die besondere Rolle der KMU in der Energiepolitik und der Erfüllung des Klima- und Innovationsgesetzes. Zum einen setzten sie im Kanton geschätzt 90 % der Massnahmen um und informieren ihre Kundinnen und Kunden. Zum anderen können die Betriebe selbst von einer Förderung durch das Baselbieter Energiepaket profitieren.



Bei der Infoveranstaltungen informierten Experten vom Kanton, den EBL und Promeo Energie sowie von der BLKB. Foto David Renner

Seit 2019 ist die Anzahl der Förderanträge gestiegen und befindet sich 2023 auf einem konstanten Niveau. 2019 wurden 10 Millionen Franken bei 1500 Anträgen zugesprochen, 2020 waren es über 15 Millionen Franken bei über 2000 Anträgen und stieg 2022 auf über 25 Millionen Franken an Förderbeträgen bei über 2500 Anträgen.

Mit den bereits finanzierten Massnahmen würden rund 300'000 Tonnen CO₂ und eine Terawattstunde Energie eingespart. Dabei wurden bislang 72 Millionen Franken an Mehrinvestitionen im Kanton getätigt. Das Programm wird nach 2025 in anderer Form fortgeführt. Auf Bundesebene stehen mit dem Klima- und Innovationsgesetz (KIG) sowie der Revision des CO₂-Gesetzes Änderungen an. Durch

Letzteres wird der Bund in Zukunft weniger Fördergelder beisteuern.

Neben der direkten und indirekten Förderung aus dem Energiepaket stehen KMU zudem die Öffentliche Baselbieter Energieberatung zu Verfügung. Ein Experte von Promeo Energie referierte über das Angebot, das die jeweiligen Energieversorgungsunternehmen den KMU kostenlos anbieten. Jeder Betrieb kann einmal pro Jahr eine Energieberatung von im Schnitt einer Stunde in Anspruch nehmen und sich dabei ganz allgemein beraten oder sich zu spezifischen Themen informieren lassen. Dieses strategisch ausgerichtetes Angebot wird vom Kanton finanziert.

Mit der energetischen Betriebsoptimierung (eBO) stehen KMU darüber hinaus auch ein Angebot zu

einer tiefgreifenderen Analyse für mögliche Einsparmassnahmen in verschiedenen Einsatzfeldern in den Firmen offen.

Dabei werden der Betrieb, seine Abläufe, Maschinen und Haustechnik bei einem Hausbesuch von Experte angeschaut, um dabei Potenziale zu identifizieren. Es werden kleine und grosse Massnahmen vorgeschlagen, beschreibt Bruno Vogt von der EBL dieses Angebot. Die Massnahmen reichen von kurz-, mittel- bis zu langfristigen Möglichkeiten zur Betriebsoptimierung und werden immer unter den ökonomischen Gesichtspunkten. Der Kanton unterstützt eine solche Analyse mit 2500 Franken und trägt bis zu 50 % der Kosten in der Umsetzung. Eine solche eBO, hatte Menn von der AUE berichtet, führt der Kanton seit acht Jahren an 21 Gebäuden durch und konnte dadurch 2,7 Millionen Franken einsparen.

Nach einem Vortrag von der Basellandschaftlichen Kantonallbank (BLKB) und ihrem Angebot, kam es bei der anschließenden Fragestunde auch zu Unmutsäusserungen. Gerade grosse Investitionen wie in neue Heizungen bleiben trotz Förderung und langfristiger Rentabilität grosse Investitionen, deren Risiko die KMU tragen müssen – wenn sie diese denn stemmen können. Geselliger wurde es beim Stehlunch, wo sich die Vertreterinnen und Vertreter der KMU untereinander austauschten mit den Referenten die Themen weiter vertieften.

David Renner